

Die französische Emigrantenlegion Mirabeau im Hohenloheschen

Von Theodor Dsterritter

In der Geschichte des Hohenloher Landes während der französischen Revolutionszeit spielt die aus französischen Emigranten gebildete Legion Mirabeau eine eigenartige Rolle.

Die große französische Revolution von 1789 brachte in der Folgezeit eine starke Auswanderung aus Frankreich nach Deutschland, namentlich die Abligen verließen in Massen ihre Heimat. Unter ihnen befand sich auch der jüngere Bruder des großen Revolutionsführers, des Grafen von Mirabeau, der Vicomte Mirabeau,¹ der im Gegensatz zu seinem republikanisch gesinnten Bruder ein fanatischer Royalist war. Dieser in der Geschichte kaum bekannte Vicomte Mirabeau war den Franzosen der damaligen Zeit als Kriegsmann und Abenteurer eine bekannte Persönlichkeit. Seinen Ruhm als Kriegsmann hatte er sich im nordamerikanischen Freiheitskrieg erworben, in dem er sich durch große Tapferkeit auszeichnete, so daß er zum Oberst und gleichzeitig zum Generaladjutanten Lafayettes ernannt wurde.

Nach dem Verbrüderungsfest in Paris am Jahrestag der Erstürmung der Bastille am 17. Juli 1790 verließen die bedeutendsten Royalisten Frankreich, und mit den bourbonischen Prinzen verließ auch Mirabeau sein Vaterland, um sich zunächst nach Koblenz zu begeben. Der Tatendrang des Kriegsmannes Mirabeau ging darauf aus, mit finanzieller Unterstützung der bourbonischen Prinzen, die über reiche Geldmittel verfügten, am Oberrhein, wo sich immer mehr französische Emigranten ansammelten, eine Emigrantenlegion² zu bilden, die zu geeigneter Zeit ins Elsaß einfallen sollte, um den vielen dortigen Gesinnungsgenossen und Mißvergnügten zu helfen und vom Elsaß aus die Gegenrevolution in Frankreich zu verbreiten. Mirabeaus Berwegenheit und seine hervorragende militärische Begabung veranlaßten den Prinzen Condé, ihn mit dieser Aufgabe zu betreiben.

Mirabeau begab sich Ende September 1790 nach Karlsruhe, um am Hofe des Markgrafen Karl Friedrich von Baden seine Aufwartung zu machen und von dort nach Ettenheim — gegenüber dem elsässischen Schlettstadt —, das im Besitztum des Kardinals Rohan,³ des Fürstbischöfes von Straßburg, war. Dieses fürstbischöfliche Ettenheim bildete in der Folgezeit die Werbezentrale für die Emigrantenlegion Mirabeau. Für die Nachbarn des fürstbischöflichen

¹ Obser, Karl (Archivrat), Badische Politik in den Jahren 1782—1792. (Zeitschrift für Geschichte und Politik, 1888.)

² Erdmannsdörffer, B., Politische Correspondenz Karl Friedrichs von Baden 1783 bis 1806. Erster Band 1783—1792.

³ Der badische Minister von Edelsheim schreibt Ende Februar 1791 an den württembergischen Gesandten von Seckendorff über den Cardinal Rohan: „Le Cardinal de Rohan protège ouvertement la folle idée de rassembler quelques mille hommes de fuyards, de déserteurs et de vagabonds pour former une révolution en France.“ Abschrift im Badischen Staatsarchiv, Karlsruhe.

Gebietes, den Markgrafen von Baden und die vorderösterreichische Regierung — der ganze Breisgau und Waldshut waren damals noch österreichisch —, waren die Truppenanwerbungen⁴ und Ansammlungen eine peinliche Verlegenheit gegenüber Frankreich.⁵ So bereitwillig friedliche Emigranten in den vorderösterreichischen und markgräflichen Landen aufgenommen wurden, so streng wurde jede Werbung von Soldaten verboten. Ein Verbot, das die Werber in Folge der eigenartigen Grenzverhältnisse geschickt zu umgehen wußten. Ganz besonders stark war der Zuzug von Emigranten im Sommer 1791, so daß in der ganzen Gegend von Offenburg bis Ettenheim kein freies Quartier mehr zu finden war.

Kein Wunder war es daher, wenn sich die Pariser Regierung durch diese Ansammlung von Emigranten und Deserturen, ganz besonders aber durch die inzwischen auf nahezu 2000 Mann angewachsene Legion Mirabeau am Oberrhein bedroht fühlte. Am 14. Dezember 1791 erfolgte dieserhalb eine Note der Pariser Revolutionsregierung an den Markgrafen Karl Friedrich von Baden, und am 31. Januar 1792 drohte der französische Marschall Luckner von Straßburg aus mit einem Einfall in Baden mit 60 000 Mann, wenn die Emigranten nicht aus der Nachbarzone der französischen Grenze entfernt würden. Schon vor dieser Drohung des Marschalls Luckner hatte die Wiener Regierung die Entfernung der Legion Mirabeau aus der Nachbarschaft der französischen Grenze oder deren Auflösung verlangt, da sie für ihre gefährdeten vorderösterreichischen Besitzungen besorgt war und bei der ohnehin gespannten Lage keine Ursache zum Ausbruch von Feindseligkeiten geben wollte.

Diese Lage war die Veranlassung, daß die schwäbischen Kreisstände am 6. Februar 1792 in Hornberg⁶ zu einer Konferenz zusammentraten, deren Ergebnis die Forderung der schnellsten Entfernung der Legion Mirabeau aus der Nachbarschaft der französischen Grenze war. Durch den Vertreter des Kardinals Rohan, den Abbé d'Enmar, war hierbei angedeutet worden, daß die Legion Mirabeau von einem anderen deutschen Fürsten übernommen werde. Die Anregung zu dieser Hornberger Konferenz gab Herzog Karl Eugen von Württemberg, der mit der österreichischen Regierung in Freiburg und dem Fürstbischof von Straßburg, dem Kardinal Rohan, in Verhandlung getreten war. Geladen waren Osterreich, Straßburg, Baden, Württemberg, Konstanz und Fürstenberg. Über den Verlauf der Hornberger Konferenz geben uns die im Württembergischen Staatsarchiv aufbewahrten Akten genaueste Auskunft. Überraschend war die Erklärung des Abbé d'Enmar, daß die Legion Mirabeau demnächst an einen nichtschwäbischen Reichsstand überlassen werde; er verweigerte jedoch jede weitere Aufklärung und reiste am nächsten Tag von Hornberg ab. Auf Drängen der Konferenz beim Kardinal Rohan um näheren Aufschluß ließ der-

⁴ Am 14. März 1791 trafen in Ettenheim die ersten Werbetruppen in Stärke von etwa 600 Mann ein. Nach dem Promemoria des badischen Geheimrats Schlosser im Badischen Staatsarchiv; abgedruckt bei Erdmannsdörffer, Seite 401.

⁵ In seinem Schreiben an die vorderösterreichische Regierung in Freiburg, datiert Karlsruhe, 6. September 1791, erblickt Edelsheim eine Verletzung der Reichsverfassung darin, daß das betreffende Korps auf deutschem Boden öffentlich von einem fremden Fürsten (dem Prinzen Condé) zu dem Zwecke angeworben und unterhalten würde, um einen Angriff gegen einen mit dem Deutschen Reiche zurzeit noch im Frieden lebenden Nachbarstaat zu unternehmen. Abgedruckt bei Erdmannsdörffer, Seite 411.

⁶ Ausführliches Aktenmaterial im Württembergischen Staatsarchiv, Stuttgart.

selbe durch seinen Abgesandten Hofrat Stuber erklären, daß das Gebiet des Reichsstandes, der die Legion Mirabeau in Dienst nehme, fernab der französischen Grenze — weder am Rhein noch im schwäbischen Kreise — gelegen sei. Da Prinz Condé täglich das Requisitionsschreiben erwarte, so werde die Legion Mirabeau in Bälde ihren Abmarsch bewerkstelligen können.

Schon in den nächsten Tagen erfolgte die Aufklärung der Sachlage. Prinz Condé hatte am 3. Februar 1792 mit den Fürsten von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst und Hohenlohe-Bartenstein einen Vertrag geschlossen, wonach die Legion Mirabeau in ihren hohenlohesischen Landen aufgenommen und gleichzeitig als hohenlohesisches Militär erklärt werden sollte.⁷ Außerdem hatten sich die beiden hohenlohesischen Fürsten verbindlich gemacht, zwei Regimenter im Hohenlohesischen anzuwerben und auszubilden und den französischen Prinzen durch einen Subsidentraktat bewaffnet zu stellen.⁸ Für die nunmehr ein hohenlohesisches Korps gewordene Legion Mirabeau — unterhalten durch die französischen Prinzen — ersuchten nun die beiden hohenlohesischen Fürsten die beteiligten Regierungen um das Durchmarschrecht durch ihre Länder.

Da zur Überführung der Legion Mirabeau in die hohenlohesischen Lande durch das württembergische Gebiet die Erlaubnis zum Durchzug des Herzogs Karl Eugen erforderlich war, reisten Prinz Karl und Ludwig von Bartenstein nach Stuttgart. Anfangs scheint Herzog Karl allerlei Bedenken gehabt und Bedingungen gestellt zu haben. Aus einem vom 21. Februar 1792 datierten Dankschreiben der beiden Fürsten von Schillingsfürst und Bartenstein an den Herzog Karl⁹ ist aber zu entnehmen, daß der Herzog später diese Bedenken fallen ließ im Verfolg einer mit dem Prinzen von Condé getroffenen Übereinkunft, von der die beiden hohenlohesischen Fürsten durch eine eigene Estafette des Prinzen Condé eiligst in Kenntnis gesetzt worden waren.

Schon vor Abschluß des Vertrages mit dem Prinzen Condé hatten die beiden hohenlohesischen Fürsten in Pfedelbach und Waldenburg einer Anzahl französischer Emigranten Gastfreundschaft gewährt, die durch ihr bescheidenes, ruhiges und sparsames Leben sich die Achtung der Einwohnerschaft erworben hatten. Die Kunde von dem baldigen Einmarsch der französischen Emigrantenlegion unter ihrem Führer Mirabeau brachte aber in die hohenlohesische Land-

⁷ Requisitionatschreiben des Fürsten von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, datiert Waldenburg, 8. Februar 1792; im Badischen Staatsarchiv in Karlsruhe.

⁸ Albrecht, Joseph (hohenlohesischer Archivdirektor), Archiv für hohenlohesische Geschichte. Zweiter Band, VIII. Aus dem Leben des Fürsten Karl Joseph von Hohenlohe-Bartenstein.

⁹ Im Württembergischen Staatsarchiv, Stuttgart. Es wurde bestimmt, daß die Waffen der Legion auf Wagen nachgeführt werden sollten, doch erreichte General Mirabeau, daß bei jeder der 3 Abteilungen etwa 100 Mann bewaffnet bleiben durften. Die Armbinden der Emigrantentruppen mit den 3 bourbonischen Lilien wurden abgenommen. — Aber das lästige Leben französischer Emigranten in B a r t e n s t e i n und die Ernennung des Fürsten von Bartenstein zum Marschall und Pair von Frankreich nach der Wiedereinsetzung der Bourbonen äußert sich C. J. Weber (Demokrit) in seinen „Briese eines in Deutschland reisenden Deutschen“ (2. Auflage 1834, S. 332). Über das Dasein und die Namen französischer Emigranten in M e r g e n t h e i m brachten die Mergentheimer Heimatblätter 1932 Nr. 12 Angaben nach dortigen Archivalien. Ein Depot französischer Emigranten lag vom 11. Oktober 1795 bis 15. Februar 1796 in Künzelsau und Umgebung und ergänzte sich auch hier aus hohenlohesischen Landeskindern. (Siehe Eyth, Der Bezirk Künzelsau, S. 182.)

bevölkerung wegen der ihr zugebachten Einquartierungslast eine ungeheure Aufregung. Dabei wirkte es sich ungünstig aus, daß sich unter den zuletzt nach Pfedelbach und Waldenburg zugewanderten Emigranten anmaßende und zügellose Elemente befanden, so daß, wie es in einem alten handschriftlichen Waldenburger Bericht heißt, „die Väter der Stadt große Furcht hegten, ihre Weiber und Mädchen dem französischen Leichtsinn ausgesetzt zu sehen“.

Über den Verlauf der Verhandlungen mit dem Herzog Karl, den Durchmarsch der Legion Mirabeau durch das württembergische Gebiet und die aufsäffige Haltung der hohenloheschen Bauern berichtet uns ein Diarium¹⁰ des Waldenburgischen Gesandten Freiherrn von Löwenfeld, datiert Waldenburg, den 10. März 1792, das hier nachstehend auszugsweise wiedergegeben ist: „Auf gnädigsten Befehl Sereniß. Regnantis verfügte sich Endesbenannter mit einem Schreiben an den Herzog zu Wirtemberg Durchlaucht nacher Stuttgart und gieng den 4. März d. J. von Waldenburg ab und kam wegen unbeschreiblich schlimmen Weg erst Nachts $\frac{3}{4}$ 11 zu Heilbronn an. — Den 5. ds. sofort nacher Stuttgart gereißt. Gleich nach meiner Ankunft ließ ich mich bey dem Obristkämmerer, Herrn Grafen von Bicklar, melden, der versprach, denselben Abend noch an den Herzog nach Hohenheim zu schreiben. Doch würde ich den andern Tag nicht vorkommen, weilten Se. Durchlaucht früh einen neu entdeckten Marmorsteinbruch besehen, jedoch Abends wieder retournieren würden. — Und da just große Gesellschaft bey Herrn Grafen von Bicklar war, bat ich ihn, mich einzuführen. Auch der französische Gesandte war in der Gesellschaft. Alle von den übrigen Herren, die nicht spielten, stunden um mich herum, sprachen von der Mirabeauschen Legion vieles Gutes und versicherten mich, daß der Herzog nun ganz gut für selbe gesinnt seye, seit dem sie ohne mindesten Erzeß durch das Wirtemberg marschierte, wobey der Hofmarschall sagte: Des Herrn Herzogs Durchlaucht haben bey Ihrer Zurückkunft vieles erzählt, wie Sie selbst den hohenloheschen Unterthanen zugesprochen haben, diese braven Leuthe aufzunehmen, beysezend Sie zweifeln nicht daran, denen zwey Herren Fürsten von Schillingsfürst und Bartenstein einen Gefallen damit erwiesen zu haben. Also, setzte der Hofmarschall bey, werden Sie beim Herzog willkommen seyn! — Den 7. März ließ mir Herr Graf von Bicklar sagen, der Herzog werde nach Stuttgart kommen. Um 2 Uhr stiegen höchst dieselben in der neuen Residenz ab und ich wurde geruffen. Nachdem ich das aufgehabte Compliment abgelegt und das Schreiben übergeben hatte, erzählte Durchlaucht mir, daß Ihr die Mirabeausche Legion und hauptsächlich die Officiers recht wohl gefallen. Sie seyen in die Schöbbachische Mühle gegangen, um selbige durchmarschieren zu sehen, als Sie aber vernommen haben, daß die hohenloheschen Unterthanen die Legion nicht aufnehmen wollen und auch wirklich zu Berrenberg haben Sturm schlagen gehört, seyen Sie dahin geritten und hätten denen Bauern gesagt, Sie seyen vom Herzog geschickt, ihnen Bauern den schuldigen Gehorsam gegen ihren Landesherren einzuschärfen. Doch seye alles unnüz gewesen, im Gegentheil haben die Bauern solch' Ehrvergeßne Ausdrücke über ihren Herrn sich herausgenommen, daß wenn es Ihre Unterthanen gewesen wären, Sie selbige Zeit Lebens mit Zuchthaus eingesperrt haben würden. Auch alle Drohungen hätten nichts genützt. ‚Wir nehmen halt keine Franzosen!‘ sey ihr Ruf ge-

¹⁰ Im Fürstlichen Archiv, Waldenburg. Abschrift im Württembergischen Staatsarchiv, Stuttgart.

wesen. Da aber nach und nach immer mehr Bauern mit Prügeln angekommen seyen, so haben Sie für gut befunden, ihnen zu sagen, daß Sie selbst der Herzog seyen, auf welches sie starr dagestanden seyen und gesagt: Das Wirtenbergische seye gegen ihnen gesperrt, wo sie denn Frucht hernehmen sollen? Wor- auf Sie aber denen Bauern das Wort gegeben haben, daß Sie nicht sperren werden, solange die Legion im Hohenloheschen liege, und daß wegen der Sperre alles falsche Ausstreuungen seye! — Den 8. März bin ich nach Heilbronn gereiset, wo ich mit den beiden Bürgermeister konferiert, selbe auch die gute Manszucht, die Ordnung und das ganze Betragen der Legion über die Maßen lobten. — Den 9. März reiste ich fort von Heilbronn und kam gestern Abend wieder in Waldburg an.“

Interessant ist auch ein Bericht des württembergischen Amtmanns zu Weinsberg vom 3. März 1792 an den Herzog Karl,¹¹ in dem es heißt: „So stürmisch es unter denen Hohenloheschen Wald-Bauern zu Mainhard nach meinem Vorgestern erstattet unterthänigsten Bericht ausgesehen, so ruhig verhalten sie sich nunmehr, nachdem diese toll-getobte Bauern zu Pfedelbach erfahren, daß die Quartierkosten baar und richtig bezahlt werden. Es haben daher auch selbige sich nicht mehr geweigert — dem Bernehmen nach —, 150 Mann Infanterie und 80 Mann Cavallerie aufzunehmen. Biß diese Stunde habe ich auch von keinem excess oder sonstiger Unordnung dießer jezt benachbarten Franzosen etwas gehört. Zu Adolsfurth liegen die Volontaires und das übrige Volk ist näher in das Hohenlohesche hinein verlegt worden.“

Stark mit Truppen belegt wurden die Ortschaften Pfedelbach, Waldburg, Kupferzell, Rübblingen, Adolsfurth, Untersteinbach und Mainhardt, die, mit Ausnahme des bartensteinischen Pfedelbachs, waldburgisch waren. Der Vicomte de Mirabeau oder General Mirabeau, wie er jezt genannt wurde, verlegte sein Hauptquartier nach Pfedelbach in das dortige alte Wasserßloß.

Aber auch in den hohenloheschen Landen und unter dem Deckmantel eines hohenloheschen Truppenkorps fand die Legion Mirabeau keine Ruhe, denn jezt war es die zuständige fränkische Kreisregierung in Nürnberg, die — aus Besorgnis von Schwierigkeiten mit der Pariser Revolutionsregierung — dem General Mirabeau und seiner Legion das Leben sauer machte. An die beiden hohenloheschen Fürsten in Waldburg und Bartenstein waren vom fränkischen Kreiskonvent wiederholt Mahnungsschreiben abgegangen, die aber ohne Erfolg blieben, da beide Fürsten an eine baldige siegreiche Gegenrevolution glaubten. Ein Besuch des Prinzen Karl Joseph von Bartenstein beim Fürstbischof in Würzburg und des Prinzen Ludwig, seines Bruders, beim Minister Hardenberg im preußischen Ansbach konnte jedoch nicht verhindern, daß am 8. März 1792 der Kreisbevollmächtigte, Freiherr von Eckhardt, in Pfedelbach auf Beschluß des Kreiskonvents in Nürnberg¹² die Entwaffnung der Legion mit Ausnahme der adligen Volontaires und kleinerer Abteilungen zur Ausübung der Polizeiordnung forderte. Mirabeau fügte sich schweren Herzens und ließ hierauf seine in Pfedelbach liegenden Truppen, Grenadiere zu Pferd, Ulanen, Jäger und Volontaires, zur Parade vor dem Freiherrn von Eckhardt antreten, der beim Anblick der schönen, wohlgerüsteten und doch unglücklichen Leute bis

¹¹ Im Württembergischen Staatsarchiv, Stuttgart.

¹² Abschriften von Gmelin, Nürnberg; im Badischen Staatsarchiv, Karlsruhe.

zu Tränen gerührt war. Es war ein erschütternder Augenblick, als nach der Parade General Mirabeau seine Offiziere im Pfedelbacher Schloßhofe um sich versammelte und ihnen die Entwaffnung verkündete.

Bald aber sollte diese angeordnete Entwaffnung wieder rückgängig gemacht werden, da Frankreich am 24. April 1792 den Krieg erklärte und damit alle seither ängstlich von der fränkischen Kreisregierung beobachteten Rücksichten in Wegfall kamen. Doch sollte die Legion Mirabeau noch über ein Vierteljahr im Hohenloheschen untätig verweilen müssen, da sich die zwischen Osterreich und Preußen schwebenden Verhandlungen betreffs des Emigrantenkorps in die Länge zogen. In dieser Zeit hielt General Mirabeau strenge Manneszucht in seiner Legion, und da auch alles pünktlich bezahlt wurde, so ließen sich die hohenloheschen Bauern ihre Einquartierung gefallen.

Infolge der Desertion von drei französischen Soldregimentern zum Condéschen Emigrantenkorps waren die französischen Prinzen nicht mehr in der Lage, die Mittel zur Unterhaltung weiter aufzubringen. Auf der Mainzer Konferenz vom 19. bis 21. Juli 1792¹³ wurde beschlossen, die Emigrantentruppen für die Reichsarmee zu übernehmen und sie aus den „Relutionsgeldern“ zu unterhalten, die von verschiedenen Reichsständen, statt der Gestellung von Mannschaft, gezahlt wurden.

Am 1. August 1792 traf endlich der Befehl zum Abmarsch ein und am 2. August kam General Mirabeau auf dem Durchmarsch nach Heilbronn,¹⁴ wo seine Emigrantenlegion in Stärke von 1800 Mann zu Fuß und 400 zu Pferd am Schießhaus vor dem Herzog Karl Eugen von Württemberg vorbeimarschierte. Das Hauptquartier des Condéschen Korps befand sich in Bühl, etwa 20 Kilometer südlich von Rastatt, und in der dortigen Gegend bezog nun auch die Legion Mirabeau sowie die beiden nachgefolgten hohenloheschen Subsidienregimenter — ein leichtes Jägerregiment, dessen zweiter Inhaber Prinz Ludwig von Bartenstein (später Oberst des Regiments) war, und ein Infanterieregiment Schillingsfürst, dessen Kommandant Prinz Karl von Bartenstein war — bis zum 5. September Quartier. Dann marschierte die Legion Mirabeau und die beiden hohenloheschen Regimenter mit dem Condéschen Korps rheinwärts über Offenburg nach dem Breisgau in die Nähe von Freiburg. Dort starb nach kurzer schwerer Krankheit am 15. September 1792 — wahrscheinlich vom Schlag getroffen — der tatendurstige, nur 38 Jahre alt gewordene Legionsführer General Mirabeau. Unter großen militärischen Ehrenbezeugungen wurde sein Leichnam auf dem alten Soldatenfriedhof in Freiburg beigesetzt. Das Kommando über die Legion übernahm nun der General Bioménil.

Das Condésche Korps bezog Ende November 1792 bei Donaueschingen und Billingen Winterquartier. Prinz Condé hatte sein Hauptquartier in Billingen, während General Bioménil mit der Legion Mirabeau über Billingen, Schweningen nach Rottenburg weitermarschierte und dort in die Winterquartiere ging. Zu einer eigentlichen Kampfhandlung war es, trotz der verschiedenen Herausforderungen von seiten der Emigrantentruppen, nirgends gekommen, doch war der Zweck des kaiserlichen Generals Esterhazy — dem das Condésche Korps und die Legion Mirabeau unterstand —, nämlich die Deckung des Breisgaus

¹³ Über die Mainzer Konferenz Ausführliches bei Bivenot, Die Politik Osterreichs unter Franz II., ferner Erdmannsdörffer, Band I, 1792.

¹⁴ Titot, Heinrich, Beiträge zur Geschichte Heilbronnns von 1789—1803.

und der Zugänge zum Schwarzwald gegen einen französischen Einfall vom Elsaß her, erfüllt. Dagegen sollte das darauffolgende Jahr 1793 schwere und blutige Kämpfe für die Legion Mirabeau und die beiden hohenloheschen Regimente bringen.

Am 2. April 1793 befand sich Prinz Condé mit einem Teil der nun von General Bioménil geführten Legion Mirabeau auf dem Durchmarsch nach Heilbronn in Stuttgart und Cannstatt im Quartier.¹⁵ Von dort aus wurde dann das ganze Condésche Korps samt der Legion Mirabeau und den beiden hohenloheschen Regimentern in der Heilbronner Gegend zusammengezogen.¹⁶ Das Condésche Korps kam nach Heilbronn ins Quartier, während die Legion Mirabeau und die beiden hohenloheschen Regimente in mehreren Ortschaften der Grafschaft Löwenstein in der Nähe von Heilbronn untergebracht wurden. Am 12. April kam der Befehl zum Abmarsch und am 14. April wurde der Rhein bei Philippsburg passiert und vor Germersheim marschiert. Militärische Aufgabe war die Deckung der Belagerung von Mainz durch die Preußen. Der Überfall am 17. Mai durch den französischen General Custine brachte schwere Verluste, auch im Dezember hatte die Legion Mirabeau und die beiden hohenloheschen Regimente schwere blutige und verlustreiche Kämpfe zu bestehen. Dann wurde der Rückmarsch auf das rechte Rheinufer angetreten und bei Neuburg wieder der Rhein überschritten und die Winterquartiere bezogen.

Während der Wintermonate 1793/94 kam es zu Verhandlungen zwischen den beiden hohenloheschen Fürsten von Waldenburg-Schillingsfürst und Bartenstein und dem Prinzen Condé, die zu einer vollständigen Lösung des Subsidienvertrags führten. In dessen Verfolg sandte der Fürst von Bartenstein den Oberstleutnant Graf von Heilimer vom Infanterieregiment Schillingsfürst zu dem Prinzen Statthalter von Holland nach dem Haag zur Kapitulation.¹⁷ Aus Resten der Legion Mirabeau und der beiden hohenloheschen Regimente, die Mitte April 1794 von Rastatt nach Pfedelbach zurückgezogen wurden, wurde ein neues Regiment „Royal Hohenlohe“ gebildet. Pfedelbach muß im Frühjahr 1794 einem wahren Heerlager geglichen haben, auch Waldenburg, in dessen Schloßkirche die beiden hohenloheschen Regimente im Sommer 1792 den Fahneneid abgelegt hatten. Es dauerte mehrere Monate, bis das erste Bataillon des neuen Regiments auf 900 Mann durch Neuwerbungen gebracht, neu eingekleidet und neu bewaffnet war und im Sommer unter dem Befehl des Prinzen Ludwig von Bartenstein nach Holland marschierte, wo es zur Verstärkung der Garnison der Festung Maastricht bestimmt wurde. Bald darauf konnte auch das zweite Bataillon durch zahlreiche Anwerbungen marschfertig gemacht werden, dessen Kommando im Oktober in Utrecht der Prinz Karl von Bartenstein übernahm.

¹⁵ Hartmann, Chronik der Stadt Stuttgart.

¹⁶ Akten des Württembergischen Staatsarchivs, Stuttgart; Titot, Heilbronn 1789 bis 1803; Albrecht, Archiv für hohenlohesche Geschichte, Band 2, VIII.

¹⁷ Für die Geschichte des Regiments „Royal Hohenlohe“ wurden benützt: Albrecht, Joseph, Archiv für hohenlohesche Geschichte, Band 2, VIII; Aus dem Leben des Fürsten Karl Joseph von Hohenlohe-Bartenstein; Notizen aus hinterlassenen Familienpapieren des Oberst Chambon de Trouseauville, beim Regiment „Royal Hohenlohe“, ehemals Hauptmann.

Viele Offiziere des Regiments „Royal Hohenlohe“ waren ehemalige Angehörige der Legion Mirabeau, darunter auch der nachmalige Oberst von Troussseauville, der sich später in Pfedelbach ansiedelte und sich dort mit einer Pfedelbacherin verheiratete, oder der Leutnant Collignon, der nachmalige Hauptmann der Waldenburger Schloßgardisten.¹⁸

Wenn man die Eintragungen in den Kirchenbüchern der damaligen Zeiten in Pfedelbach und Waldenburg durchschaut, so stößt man immer wieder auf französische Namen und Angehörige der Legion Mirabeau. Einige bemerkenswertere Eintragungen seien hier nachstehend aufgeführt. In Pfedelbach: Quirinus Grand Adam, ein Jäger der Mirabeauischen Legion; Dagobert de Lacontrie, Lieutenant der Mirabeauischen Legion; de Durand, Oberst (vormals Hauptmann der Mirabeauischen Legion); de Troussseauville, Chambon, Hauptmann im Regiment „Royal Hohenlohe“; Dederer, Georg, Titular-Hauptmann unter dem hochfürstlich Waldenburgischen und Bartensteinischen Korps in holländischen Diensten. In Waldenburg: Henri Saint-Georges, Capitaine bei der Mirabeauischen Legion; Jean le Coq, Marketender bei der Mirabeauischen Legion; Camille Collignon, Lieutenant bei der Mirabeauischen Legion, und andere. Auch an tragikomischen Beisätzen fehlt es nicht, wenn im Waldenburger Eheregister steht: Valentin Hirt (ein Elsässer), vormals Soldat unter der Mirabeauischen Legion, copuliert mit Barbara Hezerin von Waldenburg, dazu die Randbemerkung des Pfarrers: „ist andern Tags davongeloffen“. —

Dem Regiment „Royal Hohenlohe“ war ein tragisches Ende beschieden. Als im Januar 1795 die Franzosen unter Pichegru in schnellem Siegeslauf Holland eroberten und über das Eis bis zur Insel Texel vordrangen, wo sie die holländische Flotte erbeuteten, da wurde das hohlenlohesche Regiment nahezu vollständig vernichtet. Pichegru hatte den Umstand, daß infolge einer ausnahmsweise strengen Kälte die holländischen Kanäle fest zugefroren waren, dazu benützt, überraschend den Waffenstillstand zu kündigen und schnell siegreich vorzudringen. Die Verluste des Regiments waren ungeheuer, viele Soldaten wurden gefangen oder desertierten zu den Franzosen. Von 1800 Mann blieben noch etwa 300 übrig, die den verzweifeltsten Entschluß faßten, den zugefrorenen Zuidersee zu überqueren, wobei viele ihr Leben verloren. Nur wenige Getreue gelangten nach mühseligen Märschen wieder nach Pfedelbach zurück.

¹⁸ Rangliste der Schloßgardisten (34 Mann) im Fürstlichen Archiv, Waldenburg.